Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 25 (1922-1923)

Nachruf: Alexandre Ribot
Autor: Gygax, Paul

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seine Freude findet, wie der Durst nach Lüsten, der Durst nach (ewigem) Leben, der Durst nach (ewigem) Tode."

„Dies, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit von der Aufhebung des Leidens: Es ist das völlige Freisein von diesem Durst, sein Aufgeben, Fahrenlassen, Ablegen, Verbannen."

„Dies, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit von dem Wege, der zur Aufhebung des Leidens führt: Es ist dieser edle, achtgliedrige Weg, nämlich: rechter Glaube rechtes Sichentschließen, rechtes Wort, rechte Tat, rechtes Leben, rechtes Sichbemühen, rechtes Gedenken, rechtes Sichversenken."

ZÜRICH G. F. LIPPS

ALEXANDRE RIBOT †

Im politischen Lärm des Tages, in der schwülen Atmosphäre, welche die Ruhrbesetzung geschaffen, ist die Nachricht vom Tode Alexandre Ribots[1]) beinahe untergegangen. Nicht allzuweit haben daher die Nekrologe der großen französischen Presse ausgeholt. Der Hinschied des Staatsmannes weckt Erinnerungen an den Werdegang der dritten Republik, die im Kriege ihre eigentliche Feuerprobe zu bestehen hatte. Alexandre Ribot war der typische Liberale französischer Prägung, der Mann der alten, heute überlebten Doktrinen des klassischen, ökonomischen Liberalismus, der Ideen des laisser faire. Wenig genug hat Ribot im Laufe der Jahrzehnte von den neuen wirtschaftlichen und sozialen Anschauungen übernommen. Er blieb der repräsentative Vertreter des Manchestertums. Verhasst war ihm zeitlebens der politische Radikalismus in allen seinen Erscheinungsformen und Lebensäußerungen.

Die politische Karriere des verstorbenen Staatsmannes fällt in die bewegtesten Zeiten der dritten Republik. Er sah die ver-

[1]) Geboren 1842 in Saint-Omer; nach einer Beamtenlaufbahn 1878 Abgeordneter von Boulogne-sur-Mer; 1879 Chefredakteur des Blattes *Le Parlement*, das 1884 mit dem *Journal des Débats* fusionierte. 1887 Wiedereintritt in die Kammer im Wahlkreis Pas-de-Calais. 1890 Minister des Auswärtigen im Kabinett Freycinet, 1892 im Ministère Loubet, wo er zum Vorkämpfer der französisch-russischen Allianz wurde, im Januar 1895 Ministerpräsident, 1909 Senator des Pas-de-Calais, vom 9. bis 12. Juni 1914 Ministerpräsident, bei Kriegsbeginn Finanzminister und in den beiden Kabinetten Briand (Oktober 1915 bis März 1917), am 19. März 1917 Ministerpräsident bis 12. September 1917. Im darauffolgenden Kabinett Painlevé Außenminister, seit 1906 Mitglied der französischen Akademie.

schiedenen Wandlungen, welche sie durchgemacht. Er erlebte auch die Rivalitäten innerhalb der republikanischen Gruppen (1879—1881), die Meinungsverschiedenheiten zwischen Grévy und Gambetta, die Spaltung der republikanischen Majorität (Sturz des Ministeriums Jules Ferry), das « Grand Ministère » Gambetta, die Regierung der gemäßigten republikanischen Koalition, die revisionistische Krise, die Konzentration unter dem gemäßigten Ministerium, das « reclassement des partis », die definitive Trennung der Republikaner in zwei einander gegenüberstehende Gruppen, die Bildung des republikanischen Blocks (Dreyfusaffaire), die unbeschränkte Herrschaft der radikalen Partei und die Abrechnung mit der Kirche, die Zersetzung der Parteien und ihre Neueinteilung und schließlich die « Union sacrée » im Weltkrieg.

Alexandre Ribot war eine bedeutende Persönlichkeit, aber bei weitem nicht so scharf umrissen wie diejenige von Jules Ferry oder Waldeck-Rousseau — um nur die seinem Ideenkreise näherstehenden Staatsmänner zu nennen. Man findet indessen in diesem schön und ruhmvoll verlaufenen Leben nicht allzuviele Züge, die Größe und Selbstverleugnung zeigen. Der Verstorbene war ein Mann von feiner Lebensart, ein Talent, das nach den verschiedensten Richtungen ging und gleich vorteilhaft hervortrat in Diplomatie, Geschäften, in der Staatsleitung wie in der Beherrschung der Tribüne. Die Rede, die in Frankreich viel, wenn auch nicht alles ist, hatte jenen Zug ins Literarische, der bis heute den Verhandlungen im Parlament an der Seine die Aufmerksamkeit auch der Nichtpolitiker erhält.

Ribot war ein Bewunderer des englischen Parlamentarismus; mit seiner Beredsamkeit hätte er sich auch im englischen Unterhaus einen Platz verschafft. Georges Pellissier[1]) bemerkt über die Redekunst des Verblichenen: « M. Ribot traite avec une égale compétence les questions les plus diverses. Nourris de savoir et d'expérience, ses discours valent aussi par la vigueur et l'habileté de la dialectique, par la souple et ferme plénitude des développements, par la fine justesse de la parole. » M. de Lanessan, der sachverständigste Beurteiler der parlamen-

[1]) *Anthologie des Prosateurs français contemporains*, Band 2, 1850 à nos jours.

tarischen Beredsamkeit in Frankreich, schrieb seinerzeit, als Ribot in der französischen Akademie sprach, indem er ihn mit Gambetta verglich, u. a.: « Gambetta impétueux, avec sa phrase souvent incorrecte, mais d'une ampleur admirable, le geste excessif, la voix tonitruante, la pensée moins précise que ne paraissait l'indiquer sa majestueuse expression; Ribot froid, ému, mais très maître de lui, pondéré, acerbe, brillant et souple comme la lame d'une épée qui chercherait à pénétrer la poitrine d'un adversaire brandissant la massue.» In seinem Aufsatz über Waldeck-Rousseau ließ Max Nordau[1]) folgenden Seitenhieb auf Ribot fallen: „Ein Nachahmer englischer Parlamentarier, von Grundsätzen nicht allzusehr beschwert, geschäftstüchtig, gewillt, der Zeit zu folgen, doch nicht immer gelenkig genug, um mit ihr Schritt zu halten."

Die bedeutendste politische Tat des Verblichenen war die französisch-russische Allianz, von der allerdings in den französischen Nekrologen wenig die Rede ist. Unter seiner Präsidentschaft wurde Anfang 1893 diese Allianz vorbereitet. „Es bildete ein tragisches Geschick, dass der Zusammenbruch der Allianz nach fünfundzwanzigjährigem Bestande unter die Regierung des Politikers fiel, der sie abgeschlossen."[2]) Der Staatsmann bemerkte damals: „Russland ist heute in einer solchen Verwirrung, sein politisches Regenerationsvermögen von so unfassbaren Faktoren abhängig, dass es aller Voraussagen spottet. Gewiss werden Sympathien zwischen den beiden Volkscharakteren fortbestehen, aber finanziell ist Frankreich nicht mehr in der Lage, die Milliarden zu leihen, die Russland zu seinem Aufbau braucht!"

Frankreich hat auch heute genug zu tun mit der Verzinsung der auf rund 18 Milliarden französischer Goldfranken geschätzten Anleihen, die es seinerzeit Russland gewährte. Es wäre verlockend, auf diese französisch-russische Allianz einzutreten und die Rolle zu schildern, die Alexandre Ribot dabei gespielt hat. Am 23. Januar 1903 erklärte er in der Delegierten-

---

[1]) Max Nordau: *Französische Staatsmänner*, 1916, Seite 187, Ullstein & Co., Berlin. (Sonderbarerweise hat Nordau die Biographie von Ribot in dieses Büchlein nicht einbezogen.)

[2]) Unterredung des Herrn Dr. Max Müller, Paris, mit Alexandre Ribot im Juli 1919 *(Neue Zürcher Zeitung)*.

kammer: «Entre les cœurs russes et français, aucun malentendu ne subsistait, aucune réserve; la France, en saluant le drapeau de la Russie, n'abaissait pas le sien, et la fierté républicaine ne s'humiliait pas devant la loyauté monarchique.» «A l'extérieur, les sympathies éclatantes et réciproques de la Russie et de la France contribueront au maintien de la paix européenne, de deux façons: d'abord la triple alliance hésitera beaucoup plus à attaquer la France et la Russie amies.»[1])

Unter der Herrschaft des linksrepublikanischen Blocks (1899 bis 1907) trat Ribot in den Hintergrund. Die Führung des linksstehenden Teils des besitzenden Bürgertums hatte Waldeck-Rousseau. Der Block focht die großen Kämpfe um die Geistesfreiheit aus, und die Wahlen des Jahres 1906 ergaben 5,7 Millionen Stimmen gegen 3,69 Millionen zugunsten der Kirchenpolitik der radikalen Regierung. Combes, Rouvier, Sarrien, Clemenceau, Briand, Monis, Caillaux waren damals die Sterne am radikalen Parteihimmel. Die Vertreter des Industrie- und Bankkapitals, wie Méline und Ribot, standen abseits und stimmten mit den Nationalisten unter der Führung von Déroulède. Ribot wurde dadurch beim Radikalismus vollends suspekt und sein Ministerium des Jahres 1914 lebte nur drei Tage (9. bis 12. Juni). Diese Haltung gegenüber der Kirche entsprang der Abneigung des Staatsmannes gegen die radikale Sektiererei; sie trat im Jahre 1901 in der Debatte über Waldeck-Rousseaus Vereinsgesetz (Loi sur les Associations) drastisch hervor. Damals bekämpfte er Waldeck-Rousseau mit folgenden Worten: «Eh bien, non! monsieur le président du conseil, on vous l'a déjà dit, vous confondez ici, comme vous avez confondu dans presque tous les articles de votre loi, le droit civil, qui peut ne pas sanctionner des engagements contraires à la liberté individuelle, et le droit pénal, et le droit public de ce pays.»[2]) All das belastende Tatsachenmaterial,[3]) das Waldeck-Rousseau gegen die Mönchsorden zur Unterstützung seines Vereinsgesetzes zusammentrug, machten auf Ribot keinen Eindruck.

---

[1]) *L'Alliance franco-russe et le Patriotisme.*

[2]) *Quatre années d'opposition, Discours politiques* 1901—1905, Seite 8.

[3]) Vgl. den Bericht des Justizministers Vallé über die wirtschaftliche Tätigkeit der religiösen Orden.

Waldeck-Rousseau bezweckte nichts anderes, als die Unterstellung der religiösen Orden unter die Vorschriften des gemeinen Rechtes. Die Vollstreckung des Vereinsgesetzes fiel Combes zu. Durch das Gesetz vom 7. Juli 1904 folgte die Ausschließung der katholischen Geistlichkeit vom Schulwesen. Den Abschluss der Maßnahme gegen die Kirche bildete die Trennung von Kirche und Staat (Gesetz vom 9. Dezember 1905)[1]). Die Politik der römischen Kurie führte durch ihre Provokation diese Trennung eigentlich herbei, und sie erfüllte dadurch den heißesten Wunsch der Radikalen. Nachdem sich Ribot bereits gegen das Vereinsgesetz ausgesprochen hatte, war es ganz natürlich, dass er sich gegen das ungleich radikalere Trennungsgesetz wandte.[2]) « Je souhaite que ce lambeau abrite encore quelque temps tout ce qu'il y a de plus sacré, tout ce qu'il y a de plus cher dans ce pays: la liberté de conscience et l'unité de la patrie. »

Zur Kirchenpolitik Waldeck-Rousseaus äußerte sich Ribot wie folgt:[3]) « Monsieur Waldeck-Rousseau a été parfaitement sincère lorsqu'il a cru, en prenant le pouvoir que la République était menacée et qu'il devait appeler à sa défense tous les républicains. Notre histoire ne nous a pas appris la tolérance, ni la liberté, et les Jacobins d'aujourd'hui qui oppriment les catholiques ne sont que les continuateurs des catholiques qui persécutaient autrefois les protestants. C'est, au fond, le même esprit d'intolérance et la même ignorance des conditions de la liberté. » Ribot hat in der Folge noch öfters den Zustand beklagt, der durch das Trennungsgesetz geschaffen wurde. « La France rompait avec la tradition européenne des concordats, par lesquels l'Etat reconnaît officiellement la religion; elle passait au système américain, qui laisse les cultes organisés par l'initiative privée. C'était une révolution dans le régime ecclésiastique de la France. »[4])

---

[1]) Aristide Briand: *La séparation.*

[2]) Discours sur la Rupture avec le Vatican, 22. oktobre 1904.

[3]) Vorwort zu den *Discours politiques*, Seite II und VI.

[4]) *L'Evolution de la Troisième République* (1875—1914) par Charles Seignobos in der großangelegten Geschichte von Ernest Lavisse: *Histoire de France contemporaine.* Ich verweise auf das vorzügliche Buch von Seignobos, das in deutscher Übersetzung erschienen ist: *Politische Geschichte des modernen Europa* (Entwicklung der Parteien und Staatsformen 1814—1896).

Alexandre Ribot hat mit Widerwillen die Erstarkung der französischen Arbeiterbewegung verfolgt. Die reaktionäre Großbourgeoisie erblickte in dem Gewerkvereinsgesetz Waldeck-Rousseaus aus dem Jahre 1884, das sie ihrem späteren Wortführer nie verzieh, eine beständige Gefahr. Während Waldeck-Rousseau seine Parteigänger davon zu überzeugen suchte, dass die Arbeiterklasse Gelegenheit haben müsse, auf gesetzgeberischem Wege ihre Interessen zur Geltung zu bringen, gefiel sich Ribot als Warner vor überstürzten Entwicklungen. Nur allmählich fand er sich resigniert mit dem neuen sozialen Werden ab. In seiner Marseiller Programmrede (1902) wollte er seinen Kredit bei der Linken, der er zeitlebens verdächtig blieb, mit folgenden Worten stärken: „Wir wissen, dass große Änderungen in den Bedingungen des Arbeiters sich vollzogen haben und noch vollziehen werden; eine enge und misstrauische Politik ist weniger denn je an der Zeit. Man muss die Macht dieser Emanzipationsbewegung verstehen, die aus den Arbeitern Männer gleichen Rechtes gemacht mit jenen, die sie anstellen, und die dahin tendiert, aus ihnen mehr und mehr *Mitarbeiter* und wahre Associés zu machen." Im Wahlkreise Camille Pelletans, des Politikers, der die Dinge nach der anderen Seite übertrieb, indem er sich als Marineminister an die Spitze des Syndikates der Seeleute stellte, sprach Ribot damals folgende Worte über die syndikalistische Bewegung: „Diese Bewegung ist legitim unter der Bedingung, dass sie sich frei und friedlich vollzieht und die Arbeiterschaft ihrerseits begreift, dass jeder Erhöhung ihrer Situation eine Hebung der Moralität, der Einsicht und der Verantwortlichkeit entsprechen muss. Andernfalls würde man die Industrien ruinieren und die bittersten Reaktionen hervorrufen. Wir werden nicht zugeben, dass die Syndikate zu Unterdrückern werden, mit andern Worten: dass sie die Freiheit ersticken, aus der sie selbst geboren sind!"

In der eigentlich kritischen Zeit des Krieges war der Verewigte Finanzminister. Er hatte seine Methode, die nicht unangefochten blieb. War diese Methode auch mangelhaft, *etwas*

Der wichtigste Artikel des Gesetzes vom 9. Dezember 1905 lautete: «La République assure la liberté de conscience. Elle garantit le libre exercice des cultes. Elle ne reconnaît, ne salarie ni ne subventionne aucun culte. Les établissements publics de culte sont supprimés.»

war nicht zu überbieten: das Vertrauen des französischen Volkes zu dem Manne, der die große liberale Idee, eine alte Finanztradition, feste französische Art verkörperte. Während im Oktober die Mauern von Paris künstlerisch gehaltene Plakate mit den hoffnungsvollen Worten «On les aura» zierten, füllten die Zeichner in Massen die Subskriptionslokale. Hunderttausende gaben damals den schwer ringenden französischen Heeren mit dieser Art Verteidigung der Heimat einen neuen Impuls.

Auguste Arnauné, der berühmte Kenner des Geldwesens, der Kabinettschef Ribots, führte den Verfasser dieses Aufsatzes im Oktober 1916 bei dem Finanzminister ein. In dem hohen, prunkvollen Arbeitszimmer des Ministeriums trat mir, elastischen Schrittes, eine imponierende Gestalt entgegen: groß, sehr groß, schlank, das Gesicht von einem blendend weißen Bart umrundet. Alles Greisenhafte entfernte sich mit einem Male von diesem hageren, in seinem Wesen so autoritären Mann, der mir über seine Finanzpolitik sprach. „Ich weiß, meine Finanzmaßnahmen werden kritisiert. Allein, ich handle, wie es die derzeitige Lage Frankreichs erfordert." Ribot hielt die von ihm eingeschlagene kurzfristige Kriegsfinanzierungsmethode für unbedingt richtig, ebenso die starke Inanspruchnahme des Noteninstitutes, d. h. der Banque de France. Er wies auf die besetzten Gebiete hin und die aus der Besetzung resultierende geminderte Finanzkraft des Landes. In den Augen Ribots leuchtete die Siegeszuversicht, trotz dem Zusammenbruch der unter seiner Mitwirkung entstandenen russischen Allianz, die in jenen trüben Oktobertagen 1916 dem offiziellen Paris zum schmerzlichen Bewusstsein kam.

An der Sonne eines mit unvergleichlichem Heroismus errungenen Sieges hat sich später der Patriotismus des Greisen von neuem entzündet. Aber auch die Zweifel an dem Werke von Versailles nagten an ihm. Hätte ein Staatsmann mit dieser Kenntnis von Menschen und Dingen im Jahre 1918 sich an den Verhandlungstisch setzen dürfen, wahrlich es wäre wohl manches anders ausgefallen, klarer, konkreter, besser und vernünftiger. Zum letzten Male erhob sich Ribot anfangs 1923 im Senat, nachdem Poincaré seine Erklärung über die Reparationen verlas. Der verstorbene Staatsmann gab, wie das seine Art war,

auch dem Ministerpräsidenten, der im Begriffe war, zu entscheidenden Schritten auszuholen, Ratschläge über das weitere Vorgehen. Die Worte des Greisen ließen verschiedene Deutungen zu — — — —

Alexandre Ribot ist zur rechten Stunde gestorben. Er hat die militärische Seite der zwangsweisen Eintreibung der deutschen Schuld an Frankreich nicht mehr erleben müssen.

ZÜRICH PAUL GYGAX

⊠ ⊠ ⊠

DIE RUHRBESETZUNG EINE FRIEDENSGEFAHR

Die Note der französischen Regierung vom 10. Januar 1923 kündigt die Besetzung des Ruhrbeckens gewissermaßen nur als eine harmlos privatrechtliche Pfandsicherung und Schuldeneintreibung an. Denn es wird darin nur von der „Entsendung einer Kontrollkommission von Ingenieuren" gesprochen und hinzugefügt, „dass gegenwärtig *nicht* der Gedanke vorliege, zu einer militärischen Aktion und zu einer Besetzung politischen Charakters zu schreiten"; die Truppen seien lediglich „als Schutz der Kommission und als Garantie für die Ausübung ihres Mandats" mitgeschickt worden.

Hat man mit dieser bewusst falschen Darstellung die Welt im allgemeinen und das französische Volk im besonderen über den *wahren* Charakter der Ruhrbesetzung täuschen wollen? Oder versprach man sich davon einen günstigen Eindruck auf Deutschland, damit es die französischen Ingenieure und Truppen wohlwollend empfange und unter ihrer Aufsicht freudig an die Reparationsleistungen gehe?

Jedenfalls ist die Leichtfertigkeit erstaunlich, mit der Frankreich hier eine Aktion motiviert und eingeleitet hat, deren Aussichtslosigkeit intelligente Staatsmänner eigentlich ebenso hätten voraussehen müssen wie ihre weltpolitischen, für Frankreich höchst bedenklichen Folgen.

Es war das Unglück Europas, dass man den Mord des österreichischen Thronfolgers zum Vorwand jenes brutalen Ultimatums an Serbien nahm, aus dem der Weltkrieg entstand. Aber wenn Frankreich heute die Tatsache, dass Deutschland